**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
**Band:** 22 (1918)

**Artikel:** Sechs Sagen aus dem Bernbiet
**Autor:** Küffer, Georg
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-576009

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 22.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Um einen Begriff davon zu geben, welche Ziffern bei einzelnen Gegenständen erreicht werden, seien herausgehoben:

Unter den Heiligen der Schweiz der am zahlreichsten vorkommende, S. Moriz, mit 54 Darstellungen, in den Blättern Frankreich S. Martin mit 42 Darstellungen, in der Abteilung der Heiligen des Orients stehen der Täufer mit 66, S. Christoph mit 70 und S. Georg mit 80 an der Spitze der orientalischen in unsern Sammlungen vertretenen Heiligenabbildungen*). Unter den Heiligen der Stadt Rom findet sich S. Peter obenan mit 80, Sebastian mit 50, Hieronymus mit 72, Lorenz mit 24.

Der Hagiograph weiß auch, daß er Heiligenbilder häufig in unserer zweiten Abteilung d. h. bei den kirchlichen Altertümern suchen muß; erinnert sei nur an die großen Gruppen der Altäre und Reliquien, die unzählige Heiligendarstellungen aufweisen. Dann an die Heiliggräber, bei denen außer dem Heiland z. B. die drei Marien sich finden, an die Johanneshäupter, die regelmäßig das Antlitz des Täufers bieten, an die Kruzifixe, Krippen, Palmesel, Oelberge u. dgl. Denkmäler, die Bilder des Erlösers bieten. Diese Beispiele zeigen, wie eng verwachsen in einer hagiographischen**) Bildersammlung die rein ikonographische Abteilung und die der liturgischen Realien*) ist.

Professor Dr. E. A. Stückelberg, Basel.

**Aus der Hagiographischen Sammlung S.**
Abt. Italien: S. Bernard. Romanische Reliquienbüste auf dem Großen St. Bernhard (XII. Jh.).

*) Alle diese Ziffern lassen sich wesentlich erhöhen, wenn die auf Blättern, die in andern Gruppen eingeteilt sind, befindlichen Bilder der betreffenden Heiligen hinzugezählt werden. Ausgenommen von unserer Aufstellung sind Suitenpublikationen wie die Vita Sancti Ignatii, die 100 Kupferstiche des h. Ignaz Loyola enthält, eine Vita des h. Augustin mit 24 Kupfern aus seinem Leben, eine des h. Dominik mit 20; derartige Suitenbilder finden sich z. B. unter Schweiz bei S. Findan und S. Verena, unter Frankreich bei B. Joanna eingereiht.

**) Diesen Gegenständen hat d. Verf. ungefähr 87 Arbeiten in verschiedenen in- und ausländischen Zeit- und Sammelschriften gewidmet.

*) Ungefähr 90 gedruckte Arbeiten des Verfassers betreffen kirchliche Altertümer (1893–1918).

# Sechs Sagen aus dem Bernbiet*).

Aus dem Volksmund gesammelt von Georg Küffer, Bern.

## Versuchung.

Es war ein so stechig kalter Winter, daß die Rinde der Kirschbäume aufsprang und dabei so laut knallte wie ein Flintenschuß. Da erhängte sich aus Elend ein armer Lump im Emmental an einem Weidenbaum.

In Biembach war ein Bauer mit seinen Knechten am Roggendreschen; doch durch ihre Köpfe fuhr immer wieder das armselige Bild. Als sie hierauf die Flegel an die Holznägel des Tennstors hängten und die Garben wenden wollten, behauptete der Roßknecht, man könne sich mit einem Strohhalm erhängen. Sie lachten; aber er zupfte einen Halm aus der Garbe, zog ihn zwischen Daumen und Zeigefinger und machte ihn biegsam. Er legte sich die Schlinge um den Hals und wollte

*) Sechs weitere Sagen folgen.

zeigen, daß der Roggenhalm wirklich hält. Aber der Melker mußte ihm versprechen: „Ich schneide dich dann schon herunter, bevor du die Totenmusik hörst. Keine Angst! Wir lassen dir den Atem nicht ausgehen!“

Res stand auf eine Garbe, und oben wurde die Schlinge geknüpft. Er neigte den Kopf auf die Seite und schlug mit den Beinen aus — da humpelte ein struppiger, magerer Hase auf drei Beinen durch die offene Tenne. „Schlagt den Sakerment tot!“ rief der Bauer. „Er hat die jungen Sauergraubäumchen angenagt.“ Bauer, Melker und Güterbub liefen dem Flüchtling mit geschwungenen Flegeln nach. Er hoppelte dreibeinig über Felder und Aecker. Der flinke Melker holte ihn ein. Der Flegel saust — das Häslein ist verschwunden, vom Boden verschluckt.

Fluchend kehrten alle drei zurück. Wie sie in die Tenne kommen, hängt der Roßknecht in der Schlinge. Der Melker rüttelt ihn auf: „Zum Abend gibt's Hasenbraten!“ Sie lösen die Schlinge. Mit einer Wäscheklammer brechen sie dem Erstarrten die verbissenen Zähne auf, und der Melker sog ihm den Atem. Auf ungesattelter Mähre ritt der Güterbub nach Burgdorf und rief den Doktor. Er kam, untersuchte und hob die Achseln. Er prüfte die unheimliche Schlinge. Da zog sich ein Eisendraht durch den Strohhalm. Sie erkannten, daß alles Teufelswerk gewesen und daß der Böse für die frevle Versuchung des Knechtes sein Leben gefordert.

**Aus der Hagiograph Sammlung. S.** Abt. Belgien: S. Lydwina. Kupferstich von Mallery.

## Die Rufe im Sumpf.

In Madiswil entführte einst ein Fuhrmann ein Gespann rassiger Pferde in den Sumpf. Wie wild sie sich auch bäumten — langsam sanken sie in die Tiefe. Mit kräftiger Stimme feuerte der Fuhrmann sie an mit Hoi und Hü; aber immer höher hinauf zog sich der Sumpf, bis er alle verschlungen hatte. Seither hörte man oft aus der Tiefe die Stimme des Fuhrmanns, und hernach kommt ein Wetter übers Land.

An einem Sonntagnachmittag hörten einige Jünglinge den Ruf. Sie eilten auf die Großmatt und suchten mit den Ohren, konnten aber keinen bestimmten Ort finden, woher das Hoi und Hü aus der Tiefe rief. Doch gleich darauf brach das Unwetter aus dem Himmel.

## Die gespenstige Katze.

Am Abend spät gingen einmal zwei Burschen von Madiswil nach Gutenburg. Da, wo der Weg in die Nacht des Waldes mündet, huschte vor ihren Schuhen eine flinke schwarze Katze quer über die Straße hin, vom Wald nach der Großmatt.

Allmählich spritzte am Himmel, wie feine Besenwürfe, immer wilderes Sterngeflunker hervor, und in blauer Mitternacht schritten die Burschen beherzt durch den Wald, heimzu. Wie sie auf die mondhelle Straße traten, sprang die Katze über ihre Schuhe, von der Großmatt her, und flog in die Waldfinsternis. Aber schon hatte sie von einem der Burschen einen schnellenden Fußtritt erwischt. Wie erschrak er aber, als am andern Morgen sein Fuß hoch aufgeschwollen war. Er konnte die Geschwulst in keinen Schuh oder Pantoffel zwängen und durfte lange nicht ins Freie.

## Der Ursenbach-Vogt.

Der Vogt bedrückte die Ursenbacher und trieb Gespött mit ihrem Gottesglauben. Er preßte hohe Steuern aus ihrem armseligen Dasein und führte das Geld auf goldenen Wagen in die Höhle eines Hügels. Die Pfiffigsten und Verwegensten seiner Untertanen suchten oft, in die Höhle zu brechen und den Raub zurückzugewinnen. Keiner fand den Eingang.

Auf seinem Sterbebette verriet der Vogt mit schwachen Lippen: „Wenn einer

mit acht Schimmeln den Wagen hinausführen kann, gehört ihm der Wagen samt allem Geld. Mit der Geißel kann er knallen; doch darf ihm kein Wörtlein entwischen, sonst —" Dann starb er.

In heiligen Nächten sah man die goldene Deichsel zum Hügel hinausglänzen, und aus der Höhle vernahm man Lärm. Da galoppierte ein reicher Bauernsohn mit acht Schimmeln hin, spannte sie an, knallte. Die Pferde scharrten und stampften. Er knallte wieder. Ein Ruck. Der Wagen blieb in die Erde geklemmt. „Hü i Gotts Name!" rief er. Da verschluckte der Hügel den Jüngling samt Gespann. Seither sah man von der glänzenden Deichsel und hörte vom Rumpeln im Berge nichts mehr.

### Der geizige Bauer.

In den Winigenbergen lebte einmal ein Bauer; der war so reich, daß seine Fünffrankenstücke schimmlig wurden, und in einer Wanne trug er sie ins Freie, um sie zu sonnen. Aber geizig waren alle auf dem Bauernhofe, und jedem Bettler schlugen sie die Türe vor der Nase zu. Keiner bekam ein Almosen.

Nun starb der Bauer. Aber von jetzt an, wenn sie die Schweine fütterten, kam jedesmal ein Schwein mehr zum Trog, als sie Tiere im Stall hatten. Und immer warf es einen Blick hinauf, der ins Herz stach. Mit trauriger Angst erzählten sie einander auf dem Hofe davon. Von nun an ging mancher Bettler, der ein schweres Herz hingetragen hatte, mit verdutzten Blicken von dannen; denn keinen ließen sie mehr ohne Speise und Gaben weiterziehen.

### Die Herzogenbuchsee-Glocke.

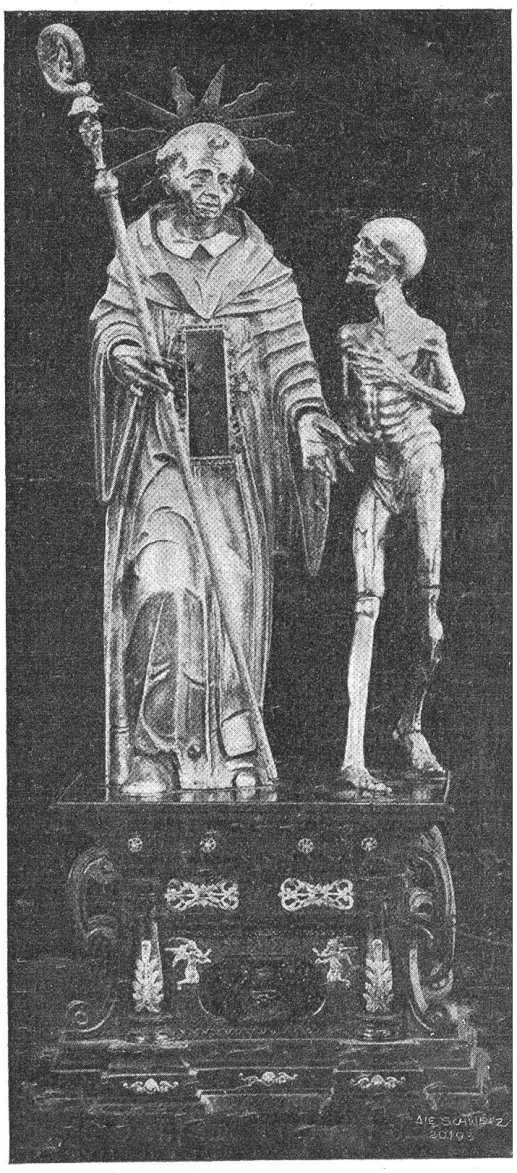
Als sich in wilder Kriegszeit fremde Soldatenmassen durch die Schweiz wälzten, eilten die Herzogenbuchser zum Turm und holten ihre kostbare Glocke herunter, als sie noch vom Sturmläuten hin- und herpendelte, und rasch verlochten sie sie.

Der Krieg fletschte so bluttriefend durchs Land, daß allen Leuten der Schreck noch jahrelang in den Gliedern zitterte, und er hatte ihnen solche Bilder vor die Seele gemalt, daß kein Mensch mehr an die Glocke dachte. Dort wurde später ein Haus errichtet, und ein Brunnen plätscherte daneben.

Als einmal der Ziegenhirt seine Herde tränkte, blieb der Ziegenbock dort stehen und scharrte, und als sich dies wiederholte, grub der Hirt weiter und spürte etwas Hartes. Er holte Männer herbei; sie pickelten, und da glänzte die schöne Glocke hervor. Sie hängten sie wieder in den Turm, und seither läutet sie immer den gleichen Spruch:

Bys Brachers Brunne
Het mit der Geißbock gfunge.

□ □ □



**Aus der Hagiograph. Sammlung S.** Abt. Baden: S. Fridolin. Silberne Statue in Glarus.